

Diese Predigten, welchen Ref. die verdiente Verbreitung wünscht, sind in reicher, kräftiger, blühender Redart gehalten. Oft sind der Blumen etwas viel, zwar nur Blumen aus dem Bibelgarten, den aber der Verf., wenn alle seine Vorträge davon so voll sind, gewiß schon rein ausgepflückt hat. Viele Perioden sind zu lang, z. B. S. 15. Indessen u. s. w. S. 62. Viele verlassen ic.

Gegen eine Invective, S. 56, welche gegen die Musik — wenigstens gegen die heitere, gerichtet ist, müssen wir auftreten. Woher dieser feindliche Sinn gegen diese herrliche Kunst, bei so viel Wärme für Alles Wahre, Edle und Gute? — Fiel dem Verf. nicht unser Luther ein? — „Wer die Musik verachtet, wie denn alle Schwärmer thun, mit denen bin ich nicht zufrieden. Denn die Musik ist eine Gabe Gottes, nicht ein Menschengeschenk. So vertreibt sie auch den Teufel und macht die Leute fröhlich. — Ich gebe nach der Theologie der Musik den nächsten Platz und die höchste Ehre.“ S.

4. Rede bei der Taufe eines israelitischen Jünglings in der Hauptkirche zu Zittau, am 14. October 1830 gehalten und mit den nöthigen Nachrichten begleitet von M. G. A. Pescheck, Katecheten und Zuchthaus-Prediger. Zittau, bei Seifert. 12 S.

Heinemann Heer, ein Israelit und Schneidergesell, geb. 1809 zu Rötzelmeier im Unter-Mainkreise Baierns, ward in Zittau in den Schooß der evangelischen Kirche aufgenommen, und erhielt dabei die Namen: Joh. Friedrich Gottfried Christ. — Bei der Taufhandlung sprach Herr M. Pescheck diese zwar wenigen, aber herzlichen Worte, in denen sich gar erfreulich kund giebt, wie eifrig Herr P., — fern von der Eitelkeit so mancher Befehrer, welche zufrieden sind, wenn sie nur durch